

Zum Weiterlesen

Die Insel der verlorenen Zeit

Auf der Insel der verlorenen Zeit landen alle und alles, was auf der Erde verloren gegangen ist. Hier finden sich auch alle Gefühle und Fähigkeiten wieder, die verloren wurden wie Mut, Hoffnung, Geduld usw. Diese Gefühle fallen als bunte Perlen auf die Erde und können wie eine Creme angewendet werden.

Wir starrten sprachlos auf die Säckchen, die der Professor sehr vorsichtig in die Hand nahm.

„Was mögt ihr am liebsten?“, fragte der Physiker und schwenkte ein grün schimmerndes Säckchen vor unseren verdutzten Gesichtern. „Hoffnung? Oder mögt ihr lieber eine ordentliche Massage Geduld?“, fügte er hinzu und schwenkte in der anderen Hand ein gelb schimmerndes Säckchen. „Ich für meinen Teil habe heute ein großes Bedürfnis nach einer Portion Gedächtnis.“

Nachdem wir ihn noch verdutzter anstarrten, entschloss er sich zu einer Erklärung. „Vielleicht habt ihr die bunten Funken bemerkt, die Tag und Nacht aus dem Vulkankrater gespien werden. Kann es sein, dass euch diese Gauner noch nicht erklärt haben, worum es sich bei diesem Zeug handelt? Dabei ist es das Beste, was die Insel zu bieten hat!“ [...] „Grün, Hoffnung. Blau, Gedächtnis. Lila, Inspiration. Gelb, Geduld ... also, was möchtet ihr?“ Wir beschlossen mitzumachen. Arianna wählte das grüne Säckchen Hoffnung. Und ich wählte nach langem Zögern eins in einem wunderschönen Rot, einfach, weil mir die Farbe gefiel. [...] Nachdem sie ihm tief in die Augen geschaut hatte, um zu prüfen, ob man ihm trauen konnte, fuhr Arianna mit ihrer Hand voller Plankton oben in die Öffnung ihres Kleides und massierte sich mit Kreisbewegungen, genau wie Bruno es ihr erklärt hatte. Ihr Gesicht nahm gleich darauf eine schöne rosa Farbe an. Sie schloss die Augen und massierte weiter ihr Herz. Als sie sie wieder öffnete, schaute sie sich erstaunt um und lächelte, selig wie ein Baby. [...]

Ich schaute ihr nicht mehr zu. Ich war jetzt mit meinem Säckchen beschäftigt, das ich alleine aufgeknotet hatte. Ich beugte mich über die Öffnung, um den Inhalt zu bewundern: ein Meer aus kleinen, karminroten Perlen. Sie sahen aus wie Mini-Granatapfelkerne. Einfach fantastisch. Am liebsten hätte ich mein Gesicht in diese Masse hinein ge-

taucht, doch da fiel mir der grässliche Geschmack des grünen Planktons ein und so fragte ich: „Und das hier, wie wendet man das an?“

„Streich es über deine Kehle. Dort ist der Punkt, wo es wirkt“, sagte Daniele.

Ich tauchte die Fingerspitzen in die Perlchen. Sie waren warm wie die grünen, vielleicht sogar noch wärmer. Mit langsamen Kreisbewegungen massierte ich mir die Kehle. Zu Beginn spürte ich nur ein Kribbeln, doch dann verbreitete sich eine heftige, stechende Hitze auf der Haut, wie die Flammenstrahlen eines Drachenherzens. Ich massierte weiter, wobei ich unter meinen Fingerspitzen spürte, wie die kleinen Eierchen zerplatzten. Es war eine Schwindel erregende Hitze, wie die von Pferden in glühender Prärie, von flammenden Himmeln und weitem freiem Raum. Von meinem Hals aus strahlte sie auf den gesamten Körper aus bis in die Fingerspitzen und hoch über den Kopf, wo sie wie elektrisierend durch die Haare fuhr. „Du hast schon eine ganz rote Kehle, hör jetzt auf!“ Danieles Stimme erreichte mich aus weiter Ferne. Nur mit Mühe zwang ich mich dazu, die Finger vom Hals zu nehmen. „Was geht mit mir vor?“, fragte ich und schaute auf meine grünen und roten Hände. Ich war überhaupt nicht beunruhigt, nur neugierig.

„Jemand auf der Erde hat seinen Mut verloren und du hast ihn in dir aufgenommen. Deine Freundin hat Hoffnung in sich aufgenommen.“ Ich schaute Arianna an. Sie strahlte. Und was mich betraf – ich fühlte mich stark und unbesiegbar! Die rote Farbe des Mutes war jetzt in meiner Haut. Sie war in meinem Blut!

Ich begann zu begreifen. Die farbigen Funkenregen, die ich aus dem Krater hatte herausprühen sehen, kamen ebenfalls von der Erde. Es waren die Perlen der seelischen Befindlichkeit. Perlen der Gefühle oder der Erinnerung, die die Menschen ständig verlieren. Wie oft hatte ich Papa klagen hören, dass er sein gutes Gedächtnis von früher verloren habe? Oder Mama, die die Geduld verlor? Und von wie vielen Künstlern hörte man, sie hätten ihre Inspiration verloren? Das landete alles hier! Die Kinder waren offenbar in der Lage, auf irgendeine Weise das Vulkanplankton einzufangen und es in Plastiksäckchen zu sammeln.

„Das ist einfach toll“, sagte ich und schaute die anderen intensiv an. „Es hat eine fantastische Wirkung, aber ich bin nicht sicher, ob ich das noch mal machen würde.“ „Warum nicht?“, fragte Daniele neugierig. „Es hält nur wenige Stunden an, dann verschwindet die Farbe und damit auch die Wirkung.“

„Weil das nicht richtig ist! Während ich mich hier fühle wie ein Löwe, zittert jemand auf der Erde vor Angst!“, brauste ich auf.

„Mein Kind“, unterbrach mich der Professor. „Diesen Mut raubst du niemandem. Das ist Mut, der schon vor einer ganzen Weile verloren gegangen ist ... die Person, die ihn verloren hat, wird ihr Problem längst auf irgendeine Weise gelöst haben. Wir nehmen niemandem die Hoffnung oder die Geduld weg, wenn wir uns mit dem Plankton einreiben.“

Silvana Gandolfi: Die Insel der verlorenen Zeit, übers. v. Bettina Dürr, Elefant Press, München 2000, S. 97–102